

Pflegebereich (von 155, 7 auf 391), bei den Wohnheimen für Behinderte (von 130 bis auf 210), bei den Sozialstationen (von null auf 149) und im Kindergartenbereich von 63, 5 auf 117 Arbeitsstellen.

Berichte aus den Einrichtungen, zum Teil bebildert, zeichnen die Entwicklung im einzelnen nach. Dabei fällt allerdings auf, daß »Die Johanniter« nur einen allgemeinen Bericht über ihre Entwicklung im Bundesland Sachsen, aber keine detaillierten Zahlen über ihre Arbeit in der schlesischen Oberlausitz vorlegen. Auch hätte man gern etwas über die Zuordnung des Diakonischen Werkes zur Landeskirche erfahren. Als Dokumentation ist diese Broschüre aber sehr informativ. Sie zeigt, welchen enormen Aufschwung – zumindest äußerlich – die diakonische Arbeit in der schlesischen Oberlausitz seit der Wiedervereinigung genommen hat.

*Christian-Erdmann Schott*

Joseph Kögler: *Die Chroniken der Grafschaft Glatz*. Bd. 1: Die Stadt- und Pfarreichroniken von Lewin, Mittelwalde, Wünschelburg, Neurode, Wilhelmsthal. Dr. Dieter Pohl Verlag: Modautal 1992, 250 S. – Bd. 2: Die Chroniken von Glatz, Habelschwerdt, Reinerz. Dr. Dieter Pohl Verlag: Modautal 1993, 30 S. – Bd. 3: Die Chroniken der Dörfer, Pfarreien und Grundherrschaften des Altkreises Glatz. Dr. Dieter Pohl Verlag: Köln 1998, 460 S.

Daß die Forschung zur Geschichte der Grafschaft Glatz im Schatten der schlesischen und böhmisch-tschechischen Geschichtsschreibung steht, kann man heute nicht mehr behaupten. Die Arbeiten von Arno Herzig (1994, 1996, 1997), die Festschrift »Wartha« für Gundolf Keil (1994), die Veröffentlichungen der »Forschungsgruppe Grafschaft Glatz« im Verlag Dr. Dieter Pohl haben in kurzer Zeit so viel Licht auf die Grafschaft geworfen, daß diese heute bekannter ist als manches Territorium der benachbarten größeren Regionen. Durch die 1992 begonnene kritische Neuausgabe der »Chroniken der Grafschaft Glatz« von Joseph Kögler wird diese Tendenz sichtbar verstärkt.

Der Verleger, Herausgeber und Bearbeiter dieses Gesamtwerkes – auf die bisher erschienenen drei Bände sollen noch zwei weitere folgen – ist weder Glatzer (Dieter Pohl ist 1934 in Hirschberg geboren), noch ursprünglich Historiker, sondern Diplomingenieur. Aber er wußte um

familiäre Wurzeln in der Grafschaft, denen er 1982 erstmals nachging. Daraus entwickelte sich die Gründung der Forschungsgruppe, des Verlages und schließlich der Plan auch zu diesen Editionen. Sie sind für Geschichte und Kirchengeschichte der Grafschaft und ihrer Nachbargebiete von grundlegender Bedeutung. Vor allem, weil Kögler systematisch, auch in Archiven, Quellen gesammelt und ausgewertet hat. Er ist so nach den beiden lutherischen Geschichtsschreibern Georg Aelurius und Johann Gottlieb Kahlo der erste katholische Historiograph der Grafschaft Glatz.

Joseph Kögler, 1765 in Lewin geboren, 1817 als Pfarrer in Ullersdorf gestorben, verleugnet nicht, daß er Geistlicher war. Die Kirchen-, Kirchspiel- und Pfarrergeschichte spielt in seinen Dorf- und Stadtchroniken eine große Rolle. Es interessieren ihn aber auch die Stadt- und Dorfgeschichten, die Grundherren, Rechts- und Erbrechtsfragen, politische Ereignisse, Brände, die Pest, Truppenbewegungen, Ernten und Mißernten, imgrunde alles, was irgendwie als berichtenswert erscheint. So sind seine Chroniken sehr lebensnah, für Genealogen ebenso interessant wie für Volkskundler und Historiker der verschiedensten Art.

Besondere Einschnitte in der Geschichte der Grafschaft waren die Hinwendung weit überwiegender Teile der Bevölkerung zur Reformation und die Rekatholisierung nach 1622. Wie Kögler diese beiden Ereignisse sieht, zeigt zum Beispiel seine Darstellung in der Chronik von Wünschelburg: *Da zu Anfang des 16. Jahrhunderts verschiedene sogenannte Glaubensverbesserer aufstanden und neue Lehren predigten, wurden diese zwischen 1530 und 1560 auch in der Grafschaft Glatz sehr verbreitet, und da zugleich viele Mönche und andere Priester nach dem Beispiel D. Martin Luthers ihrer Standespflicht zuwider heirateten, wurden schließlich auch die meisten Kirchen in dieser Grafschaft mit neugläubigen oder zumindest verheirateten Pfarrern besetzt. So war auch um das Jahr 1550 in Wünschelburg ein verheirateter Pfarrer angestellt* (Bd. 1, S. 130).

*Nachdem schließlich im Oktober 1622 die Rebellion in dieser Grafschaft durch die Truppen Kaiser Ferdinands II. niedergeschlagen worden war, wurden auf seinen Befehl in den Jahren 1623 und 1624 alle unkatholischen Priester und Schullehrer aus dieser verwiesen und alle Kirchen wieder katholischen Priestern zur Verwaltung übergeben. Die Sorge und Aufsicht hierüber wurden dem damaligen Dechanten Hyronimus Keck mit Zuziehung der Glatzer Amtsregierung übergeben. Der*

letzte lutherische Pfarrer in Wünschelburg war im Jahr 1620 ein gewisser Herr Johannes, dessen Familiennamen man nicht vermerkt findet (Bd. 1, S. 133).

Der Wert dieser Edition wird durch Vorworte von Arno Herzig, Großdechant Franz Jung und Gundolf Keil, aber auch durch deutsch-polnische Ortsnamensverzeichnisse (Bde. 1 und 2) und durch Personen- und Ortsverzeichnisse (Bd. 3) erhöht. Ganz abgesehen davon sind es auch ausgesprochen schöne Bücher. Für die Forschung aber ist die jetzt mögliche leichte Zugänglichkeit zu diesen Chroniken ein fundamentaler Gewinn.

*Christian-Erdmann Schott*

*Görlitz – historische Ansichten aus vier Jahrhunderten*, herausgeben von Ines Anders und Peter Wolfrum. Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn: Würzburg 1997, 171 S. mit 71 Abb., davon 34 farbig

Der gediegen gestaltete und zugleich handliche Bildband geht zurück auf eine Ausstellung anlässlich der ersten urkundlichen Erwähnung der Stadt Görlitz im Jahre 1071, die die Stiftung Kulturwerk Schlesien und die Städtischen Kunstsammlungen gemeinsam 1996 veranstaltet haben. Er beginnt mit der »Abcontrafteitung der Stadt Görlitz« im Jahre 1565, einem Holzschnitt von Georg Scharffenbergk in der ursprünglichen beachtlichen Größe von 2,38 m mal 0,59 m, die in zwölf eindrücklichen Tafeln gezeigt werden. Und er endet mit einem Pseudodruck von ca. 1895, der die neuen Stadtviertel um den Bahnhof und die Peterskirche nach dem Umbau von 1889/91 mit den gotisierenden Turmspitzen in der gegenwärtigen Ansicht enthält.

Alle Ansichten werden durch einen knappen, auf wesentliche Informationen beschränkten Text erläutert. Eine Einführung von zwölf Seiten bietet die wichtigsten Ereignisse der Stadtgeschichte, die sich auf den Wandel des Stadtbildes ausgewirkt haben.

Der Reiz und Wert des Bandes besteht in der Auswahl der künstlerisch gestalteten Stadtansichten. So erkennt man unschwer: Jede Zeit hat ihre eigene Vorliebe eines bestimmten Blickwinkels, die ihr zugleich die Möglichkeit gibt, den Vordergrund auf eigene Weise zu gestalten. Ab 1641 werden mit dem Belagerungsplan der Stadt durch die kaiserlichen Truppen, der für Merians Stich als Vorbild diente, auch Ansichten aus